

## Fähigkeiten trainieren und Perspektiven entwickeln



Foto: Paul Schulz

Henner Weduwen (v. l.), Geschäftsführerin Michaela Diesen und Bereichsleiter Christoph Weber-Schlauß von proWerk gaben den Fachkräften und Sprechern der Arbeitsgemeinschaft, darunter Stefan Strabelzi, einen Einblick in die Arbeit der Betheler Werkstätten.

**Unfall, Herzinfarkt oder Schlaganfall – jeden Tag werden Menschen aus ihrem gewohnten Leben gerissen. Wenn es zu Schädigungen des Gehirns kommt, gibt es für die Betroffenen häufig kein Zurück in ihren Alltag, schon gar nicht in den Beruf. Wie Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen bei der Suche nach beruflichen Alternativen unterstützt werden können, diskutierten Mitte Mai Experten aus etwa 70 Werkstätten in ganz Deutschland bei dem Jahrestreffen der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Werkstätten für Menschen mit erworbener Hirnschädigung. Es fand zum ersten Mal in Bethel statt.**

»Mit dem Treffen hier in Bethel wollen wir signalisieren, dass uns der Bereich MeH wichtig ist und wir uns weiterentwickeln wollen«, sagt Henner Weduwen, Leiter der Betheler Werkstatt am Haller Weg in Bielefeld. »Durch die Vernetzung mit anderen Werkstätten sehen wir, wo wir stehen, bekommen neue Impulse und können uns über Erfahrungen austauschen.« Die Fachkräfte nutzten die zweitägige Veranstaltung im Frieda-v.-Bodelschwingh-Saal, um Leitlinien für die Werkstätten zu entwickeln, insbesondere für den Berufsbildungsbereich. Außerdem diskutierten sie pädagogische Ansätze im Umgang mit Menschen mit kognitiven oder sprachlichen Einschränkungen sowie heraus-

forderndem Verhalten; hier können zum Beispiel Rückzugsräume oder eine 1:1-Betreuung helfen. Bei einem Besuch des PIKSL-Labors sowie der Projekte »KogniHome« und »Neustart« schilderten Betroffene ihre Erfahrungen mit den Betheler Angeboten zur digitalen Technik und beruflichen Rehabilitation.

### »Neustart« in proWerk

Das proWerk-Angebot »Neustart« hat sich auf die Bedürfnisse von Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen spezialisiert. »Die Menschen haben ein normales Leben geführt. Das spielt immer eine Rolle im neuen Leben und muss unbedingt bei der Betreuung

und Förderung berücksichtigt werden,« betont Henner Weduwen. Ein vierköpfiges Team aus Fachkräften für Arbeit und berufliche Rehabilitation hilft Betroffenen dabei, ihre motorischen und kognitiven Fähigkeiten zu trainieren. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wird ein individueller Bildungsplan erarbeitet. Von Montag bis Freitag besuchen sie die Werkstatt am Haller Weg von Bethel proWerk. Die praktische Erprobung findet sowohl im beruflichen als auch im kreativen Bereich statt. PC- und Bürotätigkeiten, Verpackungs- und Montagearbeiten gehören ebenso dazu wie ein vielfältiges und anspruchsvolles Kreativangebot. Auch Praktika stehen auf dem Plan. Nach der zweijährigen beruflichen Bildung in Neustart wechseln die Betroffenen innerhalb von proWerk in Fachabteilungen oder in Gruppen für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Rund die Hälfte der 15 Plätze in Neustart wird von Klientinnen und Klienten aus Rehoboth, einer Betheler Einrichtung für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen, genutzt. Die andere Hälfte kommt aus dem ambulanten Bereich. »Das Thema Arbeit wird durch das Haus Rehoboth gut berücksichtigt«, berichtet Henner Weduwen. »Bei ambulanten Klientinnen und Klienten ist diese enge Zusammenarbeit nicht so gegeben.« Damit die Zielgruppe das umfangreiche Behandlungs- und Betreuungsangebot Bethels zukünftig besser wahrnehme, wolle man die Zusammenarbeit der MeH-Angebote konkretisieren. »Es braucht einen verlässlichen Ansprechpartner im Aufnahmebereich, der über alle MeH-Angebote Kenntnisse hat und die Anfragen adäquat weiterleitet«, so Henner Weduwen.

– Elena Kleine –